

# Von der Kunst *des* Kräuteraanbaus

Der Anbau von Schweizer Biokräutern ist arbeitsintensiv, die Konkurrenz gross. Wer Wurzeln schlagen will, setzt auf Qualität und Regionalität – wie die Toggenburger Kräuterfrauen.

Am Ende des Hofrundgangs führt Birgit Kratt zu einem unscheinbaren Holzschopf, öffnet die beiden Flügeltüren, zeigt in den dämmerigen Raum, in dem es nach Staub und Benzin riecht, und sagt: «Ohne dieses Gerät könnten wir das alles fast nicht bewältigen.» Im Innern der Garage steht ein Rapid-Einachsler, der mit einem handelsüblichen Modell nicht mehr viel gemeinsam hat. Die Achse ist verlängert, über der Motorhaube thront ein Gestänge, das zu einem komplexen Aufbau mit Pflughacken, Beschwerungsblöcken, schwenkbaren Vorderrädern und vielen Drahtzügen führt. «Mein Mann hat diese Maschine ausgetüfelt. Sie erleichtert uns das Lockern der steilen Böden enorm und senkt damit auch den Unkrautdruck», sagt Birgit Kratt.

Dann wendet sie sich wieder der frisch geernteten Minze zu, die sie und ihre Helferinnen an diesem Vormittag auf dem Tisch vor dem Haus aufgeschichtet haben. Von Hand befreien die Frauen die Blätter von den Stängeln. Diese Arbeit («Räblen») könnte zwar auch weitgehend maschinell erledigt werden, sagt Birgit Kratt, doch verliere das Produkt dadurch etwas von seiner Qualität. Zudem brauchen die Blätter viel weniger Platz in der Trocknungsanlage, und es braucht weniger Energie, bis diese getrocknet sind.

Birgit Kratt ist eine der Initiantinnen der Toggenburger Kräuterfrauen und bewirtschaftet an den Hängen von Ebnat-Kappel einen Biobetrieb zur Herstellung von Tee- und Küchenkräutern. Seit bald 20 Jahren produziert sie mit ihrem Team rund 50 Pflanzensorten, von Apfelminze bis Lavendel, von Malve bis Zitronenthymian. Mehr und mehr gibt sie den Anbau an ihre Geschäftspartnerin Nathalie Graf ab, die den Betrieb dereinst übernehmen wird. Ebendiese schaut ihre zweijährige Tochter Hannah an und meint scherzhaft: «Und hier wächst schon die dritte Generation heran – zum Glück weiss die Kleine noch nichts davon.» Drei weitere Höfe mit Kräutergärten produzieren ebenfalls für die Kooperative, womit die Anbaufläche total etwa 50 Aren beträgt. Die Produktion umfasst von Aussaat und Pflanzung, Ernte und Trocknung bis zum Onlineshop praktisch die gesamte Wertschöpfungskette.

## Mechanisierung begrenzt, Aufwand gross

Unterstützung erhalten die Toggenburgerinnen von der Vereinigung für biologischen Kräuteraanbau im Schweizer Berggebiet (VBKB), bei der rund ein Dutzend kleinere und mittlere Betriebe Mitglied sind. VBKB-Präsident Georg Dubacher ortet die Hauptherausforderungen für sein Metier einerseits in «der nur begrenzt möglichen Mechanisierung». Andererseits sei «die Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen aufwendig». Birgit Kratt bestätigt: «In der Herstellung der Kräuter steckt viel Fleissarbeit und Idealismus.» Das Jäten, das Ernten, das Aussortieren vor dem Trocknen nehme viel Zeit in Anspruch, was sich auch auf den Stundenlohn auswirke.

«Der Biokräuteraanbau ist sehr arbeitsintensiv», sagt auch Samuel Hauenstein, Leiter der Gruppe Anbautechnik Gemüse.



Ausgetüfelt: Bodenbearbeitung mit einer Maschine der Marke Eigenbau. Bild: zVg



Auf dem Biohof von Kräuterfrau Birgit Kratt in Ebnat-Kappel SG gedeihen bereits seit 20 Jahren rund 50 Pflanzenarten. Damit verbunden ist viel Handarbeit. Bild: Beat Grossrieder

se- und Kräuteraanbau beim FiBL. Viele der Betriebe befänden sich in einer Bergzone, viele Felder seien an Hanglagen, was den Einsatz von Maschinen stark limitiere. «In die Lücke springen Tüftler, die Maschinen umbauen oder eigene Geräte erfinden», sagt der FiBL-Berater mit Blick auf die Eigenkonstruktion der Toggenburger Kräuterfrauen. Ähnliche Geräte sind jeweils an den (Bio-)Kräutertagen zu bestaunen, die seit 2019 einmal jährlich die Fachwelt zusammenführen und neben Maschinen weitere Innovationen sowie die neuesten Erkenntnisse der Forschung präsentieren.

Besonders wertvolle Forschung auf dem Gebiet kommt vom FiBL sowie von der Gruppe Gewürz- und Medizinalpflanzen bei Agroscope in Conthey im Wallis. Dort sieht Gruppenleiter Bastien Christ in der Qualität und in der Regionalität den zentralen Schlüssel zum Erfolg. Vor allem, um sich von der Billigkonkurrenz aus dem Ausland zu differenzieren. Der Agroscope-Fachmann sieht zudem eine weitere Herausforderung auf die Branche zukommen: «In Zukunft wird es darum gehen, die Erträge trotz Klimaveränderungen stabil zu halten.» Vor allem die Hitze und Trockenheit im Sommer werde dazu führen, dass die Produzenten ihre Sorten noch sorgfältiger auswählen und ihre Anbaumethoden verfeinern müssten.

### Strategien für die Schädlingsprävention

Befinden sich die geeigneten Pflanzen im Feld oder im Folientunnel, sollten sie wenn immer möglich mit vorbeugenden Massnahmen geschützt werden, sagt FiBL-Experte Samuel Hauenstein. Das Forschungsinstitut hat hierzu kürzlich das aktualisierte Merkblatt «Schädlingsregulierung im Biokräuteraanbau» publiziert (siehe Kasten). Eine erfolgreiche Strategie

umfasst zunächst vorbeugende Massnahmen wie Standort- und Sortenwahl, die Einhaltung der Fruchtfolge oder die Klimaführung, etwa durch angepasste Bewässerung oder Pflanzabstände. Ebenfalls eine wichtige Rolle spielt die Förderung von Nützlingen, unter anderem durch das Pflanzen von Buntbrachen, Blühstreifen oder Beipflanzen. An dritter Stelle stehen direkte physikalische Massnahmen wie der Einsatz von Schädlingsfallen, Schutznetzen oder Vlies sowie das Ablesen der Schädlinge, wo es Sinn macht, etwa bei Schnecken oder Minzenkäfern. Erst wenn dies alles nicht genügt, kommen zugelassene Betriebsmittel wie Kaliseife, Neemöl oder Quassia-Extrakt zum Einsatz. Samuel Hauenstein betont: «Pflanzenschutzmittel dürfen nur in den bewilligten Kulturen und nur gegen die spezifischen Schädlinge eingesetzt werden. Dabei ist die Wartezeit, also die Zeit von der letzten Behandlung bis zur Ernte, zwingend einzuhalten.»

Für Birgit Kratt und Nathalie Graf ist es so oder so eine Selbstverständlichkeit, den Einsatz von biologischen Pflanzenschutzmitteln auf ein Minimum zu begrenzen. Ob Minze, Salbei, Verveine oder Zitronenmelisse: «Wenn sich jemand einen Schweizer Biotee kauft», sagt Birgit Kratt, «dann will er beim Aufgiessen zu Hause sicher sein, dass da wirklich keine Rückstände oder Zusatzstoffe drin sind.» *Beat Grossrieder*

 [kraeuterfrauen.com](http://kraeuterfrauen.com)



Toggenburger Kräuterfrau Birgit Kratt (r.) mit Geschäftspartnerin Nathalie Graf (l.), deren Tochter Marie und Helferin (M.). Bild: Beat Grossrieder



#### Merkblatt zur Schädlingsregulierung

Das FiBL-Merkblatt «Schädlingsregulierung im Biokräuteraanbau» vermittelt die Grundsätze der Schädlingsregulierung von den vorbeugenden Massnahmen über die Nützlingsförderung bis zur direkten Bekämpfung. Es richtet sich an Produzenten von Gewürz- und Medizinalkräutern aus naturnaher und Bioproduktion. Es ist in Druckform oder gratis als PDF verfügbar:

 [shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > Best.-Nr. 1627

→ Samuel Hauenstein, Leiter Gruppe Anbautechnik  
Gemüse- und Kräuteraanbau, FiBL  
[samuel.hauenstein@fibl.org](mailto:samuel.hauenstein@fibl.org)  
Tel. 062 865 72 34

#### Weitere Informationen und Kontakte

→ Georg Dubacher, Präsident Vereinigung für biologischen Kräuteraanbau im Berggebiet (VBKB)  
[g.dubacher@bluewin.ch](mailto:g.dubacher@bluewin.ch)  
Tel. 041 855 63 50

 [www.biobergkraeuter.ch](http://www.biobergkraeuter.ch)

→ Bastien Christ, Gruppe Gewürz- und Medizinalpflanzen, Agroscope Conthey VS  
[bastien.christ@agroscope.admin.ch](mailto:bastien.christ@agroscope.admin.ch)  
Tel. 058 466 77 83